

Rebecca Michéle

dot
books

HEISSE KÜSSE im kalten SCHNEE



Ein 
Fürstenherz
Roman

5. Kapitel

Leonie blieb nichts anderes übrig, als sich auf die gepolsterte Eckbank zu setzen. Sie beobachtete den Mann, der sorgsam Holzsplitter für Holzsplitter in den Kamin schichtete. Sofort loderte das Feuer hell auf und eine angenehme Wärme durchzog den Raum. Leonie überwand sich, die feuchte Jacke auszuziehen und hängte sie über eine Stuhllehne.

Er trat vor sie und reichte ihr die Hand. Sie war kräftig, dennoch mit langen, schlanken Fingern, die in gepflegten, ovalen Nägeln endeten.

»Ich heiße übrigens Lucas. Da wir uns beide nun in dieser Situation befinden, sollten wir die Konventionen beiseite lassen. Findest du nicht auch?«

Es störte Leonie nicht, dass er sie plötzlich duzte. Sie schluckte und antwortete: »Mein Name ist Leonie. Ich komme aus Deutschland und verbringe die Feiertage in der Gegend.« *Wieso erzähle ich ihm das eigentlich?*, dachte sie sogleich und fügte hastig hinzu: »Ich wollte Sie ... h ... dich hier wirklich nicht belästigen. Aber irgendwie bin ich von der Piste abgekommen.«

Lucas' Lächeln breitete sich zu einem äußerst sympathischen Grinsen aus. Die Grbchen auf seinen Wangen verstärkten sich.

»Wenn ich da so an deine Fahrknste denke, wundert mich das überhaupt nicht. Nun, wir werden jetzt wohl die Nacht hier zusammen verbringen müssen.« Sein Grinsen wurde breiter.

»Gibt es wirklich keine Möglichkeit, heute noch ins Tal zu kommen? Ich wolle mich nur kurz aufwärmen. Dann zeigst du mir den Weg und ich verschwinde wieder. Hast du denn kein Handy?«

Leonie hatte sich bereits geärgert, dass sie ihr Handy im Chalet gelassen hatte. Sie hatte ja nicht ahnen können, wie dringend sie es nun htte brauchen können!

Lucas schüttelte den Kopf.

»Natürlich habe ich ein Handy. Aber hier, mitten in den Bergen, ist es nutzlos.« Er kramte in seiner Jackentasche und legte das Gerät auf den Tisch. »Sieh selbst: kein Empfang.« Er hatte Recht! Der linke Balken zeigte nichts an. Trotzdem wählte Leonie die Nummer des Chalets, die sie zum Glück auswendig wusste. Sie hatte schon immer ein Gedächtnis für Zahlen gehabt. Wie zu erwarten, wurde keine Verbindung aufgebaut.

»Ich werde eine SMS schreiben. Vielleicht wird sie ja doch irgendwann gesendet?«, fragte sie mit dem Anflug der Verzweiflung.

»Okay, versuche es. Aber glaube mir, es ist sinnlos!«

Wie richtig Lucas' Worte waren, zeigte die Anzeige auf dem Display, die nach dem Abschicken der SMS erschien: *Senden fehlgeschlagen*.

Seufzend legte Leonie das Handy wieder hin.

»Sebastian und meine Familie werden sich sicher schon Sorgen machen. Schließlich ist heute der Heilige Abend.«

Lucas' Grinsen ging inzwischen von einem Ohr zum anderen.

»Sebastian heißt er also. Wenn das der Typ in dem anthrazitfarbenen Skioverall ist, der dich am Lift so unfreundlich behandelt hat, ich glaube, den kannst du abschreiben. Hat eine Frau wie du es nötig, so einem arroganten Schnösel hinterherzulaufen?«

Leonie holte tief Luft. Was bildete sich dieser Mensch überhaupt ein! Wenn sie auch ähnliche Gedanken für Sebastian hegte, war das noch lange kein Grund, dass ein Fremder derartig schlecht über den Grafen sprach. Bevor sie jedoch ihrer Verärgerung Luft machen konnte, fuhr Lucas schon ungerührt fort: »Vor etwa zwei Stunden habe ich ihn an der Seite einer Blondine auf der Piste gesehen. Die beiden verstanden sich sehr gut. Und dabei schienen für ihn nicht nur die Kurven der Piste von Interesse.«

Ruckartig wandte Leonie ihm den Rücken zu.

»Ich wüsste nicht, was Sie das angeht«, zischte sie ungehalten. Immerhin war Sebastian ein langjähriger Freund, Nachbar und Geschäftspartner ihres Vaters.

Sie hörte ein leises Kichern, dann ein Klappern und einen Moment später reichte ihr Lucas eine Tasse, aus der es warm dampfte. Zögernd griff Leonie danach und nippte. Der heiße Kräutertee, mit einem ordentlichen Schuss Rum darin, lief ihr wohltuend durch die Adern. Nachdem sie die Tasse geleert hatte, sah sie ein, dass sie wohl wirklich die Nacht hier verbringen müsste. Was allerdings bedenklich war, denn außer der schmalen Liege an der linken Seite gab es nur noch die recht unbequem aussehende Eckbank, auf der sie saß. Aber es blieb ja immer noch das Bärenfell vor dem Kamin. Jedenfalls für Lucas ...

Als hätte er ihre Gedanken erraten, sagte er in diesem Moment: »Meine Behausung ist nicht für zwei Personen ausgerichtet. Ich hoffe, es macht dir nichts aus, auf dem Fell zu schlafen. Eine Decke habe ich noch übrig.«

Leonie schnappte nach Luft.

»Du meinst, ich soll ...?« Sie deutete auf das Bärenfell. »Also nein, wirklich nicht, das ist ja ...!« Weiter kam sie nicht. Sie spürte Lucas' Lippen auf ihrem Mund und seine fordernden Arme um ihren Körper. ihr wurde schwindelig und plötzlich wünschte sie sich nichts sehnlicher, als dass dieser Kuss nie enden würde.

An Lucas' starke Brust geschmiegt durchliefen Leonies Körper warme wohlige Schauer. Sie spürte, wie sich ihre Brustwarzen versteiften. Nie zuvor hatte sie auf die körperliche Nähe eines Mannes so stark reagiert. Aber bereits am Lift hatte Leonie gemerkt, dass Lucas anders war: männlicher und mit viel, viel Sexappeal! Doch schon im nächsten Moment überkamen sie Gewissensbisse. Sie kannte ihn doch überhaupt nicht, wusste nicht mehr als seinen Namen. Trotzdem ließ sie es zu, dass er jetzt langsam ihr Sweatshirt nach oben schob und seine warmen Finger die Haut ihres Rückens streichelten. Lucas spürte ihre Zwiespältigkeit. Er gab sie aus seinen Armen frei und sagte: »Ich glaube, wir sollten erst einmal etwas essen. Du hast Glück, der Eintopf reicht für zwei Personen.«

Leonie war es, als wäre sie aus einer warmen Hülle zurück in das kalte Leben gestoßen worden. Sie verfolgte Lucas mit ihren Blicken, als er zwei Schüsseln aus dem einzigen, rustikalen Schrank nahm, sie aus dem Topf auf dem Herd füllte und auf den Tisch stellte. Erst als der Geruch nach Erbsen, Bohnen und Kartoffeln durch die Hütte zog, merkte

Leonie, wie hungrig sie eigentlich war. Sie hatte seit dem Frühstück nichts mehr gegessen. Der Eintopf war schmackhaft und gut gewürzt.

»Vielleicht nicht das typische Essen für den Heiligen Abend, aber trotzdem – fröhliche Weihnachten!«

»Fröhliche Weihnachten«, erwiderte Leonie. Ihre Stimme schien ihr nicht mehr zu gehorchen, wie gebannt starrte sie auf Lucas' Lippen, deren zärtliche Berührung immer noch auf den ihrigen brannte.

Trotz ihrer Bedenken protestierte Leonie nicht, als Lucas nach dem Essen zwei Kerzen anzündete und eine Flasche Rotwein öffnete. Sie wusste, dass es besser wäre, keinen Alkohol zu trinken, denn sie war jetzt schon nicht mehr vollständig Herr ihrer Sinne.

Nach dem ersten Schluck seufzte sie tief. Die rustikale Hütte, das Kaminfeuer, Kerzenlicht, eine deftige Suppe, der schwere, dunkle Wein, dazu dichter Schneefall, der bereits die halben Fensterscheiben bedeckt hatte – das alles war perfekte Romantik! So hatte sie sich einen Urlaub in den Bergen vorgestellt. Aber halt, etwas stimmte dabei nicht! Es war der falsche Mann an ihrer Seite! Schließlich wurde von ihr erwartet, dass sie Sebastian heiratete und nicht diesen großen, attraktiven Naturburschen, der all ihre Sinne zum Vibrieren brachte. Ein leichter Schmerz durchzuckte ihr Herz. Und wieder war es, als könnte Lucas ihre Gedanken erspüren.

»Du passt nicht zu Sebastian.«

»Wir sind kein Paar«, war es heraus, bevor Leonie darüber nachdenken konnte. »Wir ... also ... äh ... wir sind nur Freunde.«

Lucas lachte kehlig.

»Er scheint das allerdings anders zu sehen.«

Leonie war erstaunt, wie genau Lucas erkannt hatte, dass Sebastian um sie warb. Dabei hatte er doch nur wenige Minuten mit ihm gesprochen. Ihr entfuhr ein leichtes »Hm ...«, während sie Lucas in die Augen sah. Die Iris schimmerte in einem sanften Braun, das wie reifer Sherry in geschliffenen Gläsern schimmerte. Es waren sanfte Augen, spöttische Augen und zugleich zärtliche Augen, die so ganz zu seinen vollen, sinnlichen Lippen passten.

Mit einem Keuchen sprang sie auf. Ihr Herz flatterte in ihrer Brust und die Hitze, die in ihrem Kopf herrschte, resultierte unmöglich nur von dem Wein. Einen Augenblick später lag sie wieder an Lucas' Brust. Sie spürte seine harten Muskeln unter dem T-Shirt und merkte, dass sein Herz genauso aufgeregt wie ihres pochte. Fest umschlossen seine Arme ihren schmalen Oberkörper. Leonie wünschte sich, er würde sie niemals wieder loslassen, so geborgen fühlte sie sich in diesem Moment.

»Du brauchst nichts zu tun, was du nicht möchtest«, flüsterte Lucas.

»Es ist Wahnsinn! Einfach unmöglich!«, stotterte Leonie, ohne sich jedoch aus seinen starken Armen zu lösen.

War das die Liebe, von der Beatrice erzählt hatte? Oder war es nur Leidenschaft, nicht mehr als der Zauber einer Winternacht? Ein Rausch, der mit der Morgensonne so schnell vergehen würde, wie er gekommen war? In Leonies Kopf schwirrte es, es gelang ihr nicht, einen klaren Gedanken zu fassen.

Zärtlich spielten seine Lippen mit den ihrigen. Sachte stieß seine Zungenspitze in ihre

Mundhöhle vor, ertastete den Bogen ihrer Zähne, spielte mit den Innenseiten ihrer Backen, bis sie schließlich auf Leonies Zunge traf und sich leidenschaftlich mit ihr vereinigte. Obwohl Leonie noch ihre dicke Skihose trug, spürte sie durch den Stoff hindurch, wie erregt Lucas war. Und das, was sie spürte, war beachtlich! Die Erkenntnis, von einem Mann so sehr begehrt zu werden, jagte ihr ein erwartungsvolles Zucken durch den Unterleib, und sie merkte, wie sie feucht wurde.

Leonie hatte nie einen One-Night-Stand gehabt. War nie mit einem Mann ins Bett gegangen, den sie erst ein paar Stunden kannte, und von dem sie nicht mehr als seinen Vornamen wusste. Sie war immer die zurückhaltende, manchmal etwas kühle Prinzessin gewesen, die tat, was ihre Eltern und die feine Gesellschaft von ihr erwarteten. Aber verflucht – in sieben Tagen würde sie dreißig Jahre alt werden! Warum sollte sie nicht den Abschied des Twen Jahrzehnts mit etwas Außergewöhnlichem feiern?

Sie löste sich von Lucas, aber nur, um die dicke Hose auszuziehen. Erwartungsvoll blitzte es in seinen Augen auf. Langsam, Zentimeter für Zentimeter schob Leonie sein T-Shirt nach oben, zog es ihm schließlich über den Kopf. Sein nackter Oberkörper glänzte im Schein des Kaminfeuers wie modellierte Bronze. Er war kräftig, aber nicht zu muskulös. Leonies Lippen flogen über die dunklen Härchen und saugten zärtlich an seinen Brustwarzen, die sich sofort aufrichteten. Erregt stöhnte Lucas auf, seine Hände krallten sich in Leonies Pobacken, die nur noch von einem zarten Seidenslip bedeckt waren. Für einen Moment dachte Leonie daran, wie gutes gewesen war, am Morgen nicht die unförmige Skiunterwäsche, sondern ihre Dessous anzuziehen.

»Als hätte ich es geahnt«, murmelte sie.

»Was hast du gesagt?«, keuchte Lucas, der sich kaum noch beherrschen konnte, als Leonie die Knöpfe seiner Jeans langsam nach und nach öffnete.

»Nichts, nichts«, murmelte sie. Dann wanderten ihre Lippen von der Brust über seinen Bauchnabel bis zu der Stelle, an der die Härchen in seinem Slip verschwanden.

Nun wollte Lucas nicht mehr länger warten. Er zog Leonie das Sweatshirt über den Kopf, öffnete den BH und drückte sie sanft auf das Bärenfell hinab. Rasch entledigte er sich seines Slips und stand wie ein griechischer Gott mit hoch aufgerichtetem Phallus im Feuerschein.

»Komm!« Sehnsuchtsvoll streckte Leonie die Hand zu ihm auf. Nie zuvor hatte sie einen schöneren Mann gesehen, nie zuvor einen Mann so sehr gewollt, dass es beinahe schon schmerzte. Aber sie wusste, dass ihr Lucas diese angenehmen Schmerzen nehmen würde.

Als er endlich in sie eindrang, schrie Leonie laut auf. Sie wurde durch seine kraftvollen Stöße in die Höhen der Leidenschaft katapultiert. Kurz bevor er sich in ihr ergoss und sie den Gipfel der Lust erklimmte, dachte sie, dass sie nie zuvor ein schöneres Weihnachtsgeschenk erhalten hatte.

Das Feuer im Kamin war heruntergebrannt, aber Leonie war es nicht kalt. Die Hitze ihrer stürmischen Vereinigung brannte noch lange auf ihrer Haut.

»Wer bist du?«, flüsterte sie in die Dunkelheit. Sie spürte unter ihrer Hand, wie sich sein Brustkorb vor Lachen hob und senkte.

»Tja, es ist jetzt vielleicht wirklich an der Zeit, dass ich mich dir vorstelle. Wie gesagt,

mein Name ist Lucas. Lucas Tremaine und ich bin fünfunddreißig Jahre alt.«

»Tremaine? Das ist kein deutscher oder schweizerischer Name«, bemerkte Leonie, der es eigentlich völlig egal war, wer oder was Lucas war oder woher er kam. Hauptsache, er würde sie niemals wieder aus seinen Armen lassen!

»Mein Vater ist Engländer, meine Mutter stammt aus der Schweiz. Ich pendle sozusagen zwischen den beiden Ländern hin und her.«

Das erklärte sein gutes Deutsch mit dem ungewöhnlichen Akzent. Leonie kuschelte sich an seine Brust und spielte mit seinen Brusthärchen. Kurz musste sie daran denken, dass Lucas wohl so etwas wie ein Lebenskünstler war, der durch die Welt ging, ohne sich Gedanken um die Zukunft zu machen. Die einfache Hütte mit der kargen Einrichtung ließ darauf schließen, dass Geld bei ihm wohl Mangelware war. Schnell verbannte Leonie diese Gedanken aus ihrem Kopf. Es war auch nicht nötig, dass Lucas wusste, dass sie eine Prinzessin war. Nicht jetzt. Nicht heute Nacht!

»Hast du nicht vorhin gesagt, ich sei nicht dein Typ?«, neckte Leonie den Geliebten.

»Das musste ich doch sagen, sonst wärest du niemals geblieben, oder?« Seine Stimme wurde ernst. »Leonie, du hättest dich wirklich in große Gefahr gebracht, wenn du gegangen wärest. Mit einem Schneesturm in den Bergen ist nicht zu spaßen.«

»Danke, mein Lebensretter!«

Ihre Hand wanderte suchend an seinem muskulösen Körper nach unten. Lucas' leises Stöhnen und die Regung, die ihre Finger ertasteten, sagten Leonie, dass die Nacht noch nicht vorbei war. Noch lange nicht!